

Gärtnern wider die Dogmen = Le jardinier anticonformiste

Autor(en): **Radloff, Holger**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **35 (1996)**

Heft 4: **Menschen und Gärten = Des hommes et des jardins**

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

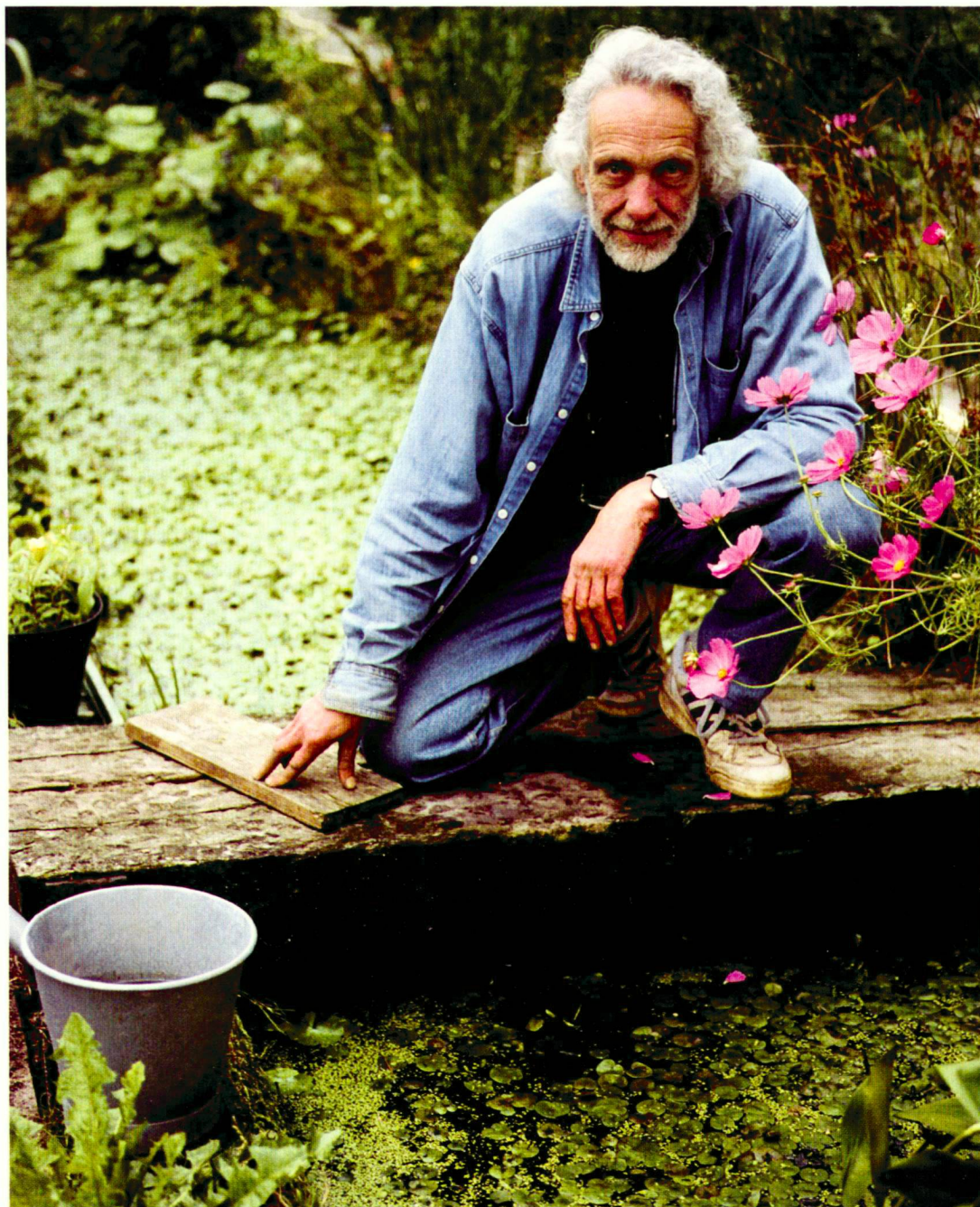
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gärtnern wider die Dogmen

Holger Radloff,
Garten-Journalist,
Hamburg



Jürgen Dahl in seinem
Garten.
Fotos: H. Radloff

*Jürgen Dahl dans son jardin.
Photos: H. Radloff*

Gärtner, Kolumnist, Wissenschaftskritiker: Jürgen Dahl nähert sich Pflanzen mit Geist und Sinnen ebenso wie mit Hacke und Spaten. Sein Garten am Niederrhein ist botanisches Archiv und Ort des Unberechenbaren.

Jardinier, journaliste, critique: Jürgen Dahl aborde les plantes autant avec l'esprit et les sens qu'avec la pioche et la bêche. Son jardin du Lindenhof (Rhin inférieur) est un lieu d'imprévu, et constitue des archives botaniques.

Le jardinier anticonformiste



Holger Radloff,
journaliste de jardins,
Hambourg

Der Kräutergarten zwischen
Wassergraben und Wohn-
haus.

*Le jardin des herbes entre
fossé et maison.*

«**S**alvia officinalis, der Echte Salbei: Die jungen Triebe, in Mehl gewälzt und in heisser Butter ausgebacken, bis sie kross werden und auf der Zunge zerbröckeln, sind eine treffliche Vorspeise, die mit sanfter Bitterkeit den Appetit anregt. Im Tee aus getrockneten Salbeiblättern erscheint diese Bitterkeit isoliert und gesteigert, Kindern ein Greul.»

«**S**alvia officinalis, la sauge officinale: les jeunes pousses, farinées et rôties au beurre jusqu'à croustiller et s'émietter sur la langue, font une excellente entrée dont la légère amertume ouvre l'appétit. En revanche, le thé aux feuilles de sauge séchées semble isoler cette amertume et l'intensifier, au grand dam des enfants.»

Im Kräutergarten dürfen Kinder zupfen, reiben und schnuppern.

Au jardin des herbes les enfants ont le droit d'éplucher, de frotter et de humer les odeurs.



Früchte von *Rosa roxburghii*

Fruits de Rosa roxburghii



Ein Nachmittag im Kräutergarten

Jürgen Dahl reist nur, wenn es unbedingt sein muss. Für Garteninteressierte ein unschätzbare Vorteil, denn Jürgen und Hella Dahl halten ihren Garten auf dem Lindenhof jeden Samstag in der Zeit von 11 bis 17 Uhr Besuchern offen. Wer mit mehreren Personen anreist und geführt werden möchte, sollte sich anmelden.

Die Adresse lautet: Jürgen Dahl, Lindenhof, Landstrasse 6, D-47559 Kranenburg-Mehr.

Jürgen Dahl schreibt über den Salbei. Er schmeckt, riecht und tastet, bricht das Holz zwischen den Fingern, legt unter der Lupe das komplizierte Hebelwerk der Lippenblüte frei, welches Bienen und Hummeln den Pollen in den Pelz drückt.

Die gewissenhafte Beschreibung gerät zur philosophischen Unternehmung. Dahl führt dem Leser die Unfähigkeit der modernen Wissenschaft vor Augen, den Salbei zu begreifen: den Duft nur als die Bestandteile seiner Moleküle, den Bestäubungsmechanismus nur als Ergebnis kleinster Evolutionsschritte.

«Der Salbei ist der Salbei, und was er ist, ist etwas fundamental anderes als die Gesamtheit der Zwecke, denen seine anatomischen und physiologischen Einrichtungen dienen», attestiert der Schriftsteller. Die Natur könne nur begreifen, wer lebendig erkennt, statt nach Lebensmustern und Zweckmässigkeiten zu suchen.

Streifzug durchs botanische Archiv

Wenn Jürgen Dahl zum Gang durch den Garten einlädt, in seinen Kolumnen oder mit dem Spaten in der Hand und der Katze am Bein, streift der Gast durch ein etwa eintausend Quadratmeter grosses Geviert auf dem Lindenhof, dem Wohnsitz des Schriftstellers in Kranenburg bei Kleve, einer kleinen Gemeinde am Niederrhein.

Im streng geometrischen Raster umsäumen Plattenwege eine Vielzahl von Einzelbeeten. Auf den ersten Blick ein unüberschaubarer Wirrwarr von Stauden, Gehölzen und Einjährigen, auf den zweiten Blick und unter sachkundiger Führung ein Schatz von Wildarten und Exoten, Duft- und Aromapflanzen, Gemüse und Zierpflanzen.

Vor der imposanten Kulisse mächtiger Linden inszeniert Dahl weder den schönen Schein bunter Blütensäume, noch feilt er an natürlichen Lebensgemeinschaften. Die Anlage ist botanisches Archiv, die Pflanzen sind Einzelwesen, denen sich der Gärtner auf den schmalen Wegen auch nach einem Regenschauer noch ungehindert nähern kann.

Jürgen Dahl écrit sur la sauge. Il goûte, hume et touche, brise le bois sous les doigts, libère sous la loupe le système complexe de leviers des lèvres qui pousse le pollen à l'intérieur de la toison des abeilles et des bourdons.

La description scrupuleuse devient entreprise philosophique. Dahl démontre au lecteur l'incapacité de la science moderne à comprendre la sauge: son parfum, simple composant moléculaire, le mécanisme de pollinisation, simple résultat d'infimes étapes de l'évolution.

«La sauge est la sauge, et ce qu'elle est diffère radicalement de la somme des buts de ses mécanismes anatomiques et physiologiques», affirme l'écrivain. La nature ne peut être comprise que par celui qui l'éprouve dans son vécu, au lieu de rechercher des modèles de la vie et des liens de cause à effets.

Parcours dans des archives botaniques

Quand Jürgen Dahl invite à se promener au jardin, que cela soit dans les colonnes des journaux où il écrit, ou avec la pioche à la main et le chat dans les jambes, son invité parcourt un terrain d'environ mille metre carré au Lindenhof de Kranenburg, la petite commune sur le Rhin inférieur, près de Clèves, où habite l'écrivain. De chemins dallés en quadrillage strictement géométrique encadrent de très nombreux parterres. A première vue, on y trouve une profusion impénétrable de plantes vivaces, de plantes ligneuses et d'annuelles; à y regarder de plus près, et avec un guide compétent, cela devient un trésor de variétés sauvages et exotiques, de plantes aromatiques et odoriférantes, de légumes et de plantes ornementales. Sur l'arrière-fond de grands tilleuls, Dahl ne met pas en scène le bel éclat des floraisons colorées; il n'élabore pas non plus des biocénoses naturelles raffinées. Le jardin constitue des archives botaniques, les plantes sont des individus auxquels le jardinier peut accéder sans obstacles par les étroits chemins.

Jürgen Dahl invite à prendre le temps. Seul celui qui regarde de près entre les «oignons étagés» et l'hysope anisé, qui touche, épluche, hume et goûte, peut se faire une idée de l'amour de la nature que peut ressentir le jardinier. Et comprendre par exemple sa propension à rechercher des plantes dont l'odeur est très forte. Il découvre avec les fleurs de sauge l'odeur de «toute une cordée d'alpinistes en sueur», avec les fleurs du cornouiller sanguin l'horrible puanteur d'une marinade de hareng. L'an dernier, pour l'exposition horticole de Grevenbroich, Dahl a sélectionné de quoi réaliser un petit jardin de la puanteur. Ce lopin de terre entouré de voiles de bateau a été le stand le plus fréquenté de toute l'exposition.

Jürgen Dahl lädt ein, sich Zeit zu nehmen. Nur wer zwischen Etagezwiebeln und Anisypop genau hinsieht, zupft, tastet, riecht und schmeckt, kommt dem Naturgenuss des Gärtners auf die Spur. Zum Beispiel seiner Vorliebe, nach Starkem für die Nase zu fahnden.

An den Blüten des Muskatella-Salbeis entdeckt er den Duft «einer ganzen Seilschaft schwitzender Bergsteiger», an den Blüten des einheimischen Blutroten Hartriegels den ekelhaften Geruch von Heringslake. Für die Landesgartenschau Grevenbroich vom vergangenen Jahr trug er die Pflanzen für ein Stinkgärtchen zusammen. Das mit Segeltüchern umspannte Stück war der am häufigsten besuchte Ausstellungsbeitrag der Schau.

Gärtnern gegen die Gewohnheit

Dahl schaut hin, wo Gartengewohnheiten längst den Blick versperrt haben. «Über die Kultur des Knoblauchs schreiben die Gartenbücher, man solle im Frühjahr oder Herbst die Zehen in die Erde stecken und könne dann sechs Monate später die Knollen ernten. Das ist nicht falsch, aber nur die halbe Wahrheit», schreibt Dahl.

Beharrlich werde uns verschwiegen, dass die Brutzwiebeln, die anstelle der Blüten massenhaft entstehen, im September aufs Beet gestreut werden können und mit grösserer Sicherheit als die Zehen bis zum nächsten Jahr zu einer stattlichen Ernte heranwachsen.

Energisch durchkreuzt Dahl die Empfehlung, im Garten nur einheimische Bäume und Sträucher zu pflanzen. «Für die heimische Tierwelt sind keineswegs nur jene zwei Dutzend Baum- oder Straucharten nützlich, die von den einheimischen Arten als Gartengehölze in Betracht kommen», wettet er und stellt dem Dogma der «Natürlichkeitsapostel» die eigenen Beobachtungen entgegen. Dass die Tatarische Heckenkirsche (*Lonicera tatarica*) zum Beispiel, obwohl als exotischer Zierstrauch diskriminiert, von reichlich Insekten besucht und die Beeren von den Vögeln gern gefressen werden.

Ebenso wie den Gentechniker verweist Jürgen Dahl auch den scheinbar allmächtigen Gärtner in seine Schranken: «Er kann das Gedeihen im Garten zwar begünstigen, im übrigen aber hat er hinzunehmen, was sich ereignet und vollzieht.»

Darin unterscheide sich der Garten von der übrigen Welt, in der alles funktioniere und andernfalls vom Fachmann repariert oder höheren Ortes angemahnt werde. «Im Garten funktioniert überhaupt nichts, sondern es ereignet sich – oder auch nicht.»



Kräuter warten auf das Einpflanzen.

Des plantes aromatiques attendent d'être plantées.

Des jardins pour briser les habitudes

Dahl porte le regard là où les habitudes se sont sclérosées depuis longtemps: «Les manuels de jardinage disent à propos de la culture de l'ail qu'il faut mettre les gousses en terre au printemps ou à l'automne, pour en récolter les bulbes six mois plus tard. Ce n'est pas faux, mais ce n'est que la moitié de la vérité», écrit Dahl. Il ajoute que l'on omet avec constance de dire que les bulbilles qui remplacent en masse les fleurs peuvent être répandus en septembre sur la terre, et donneront l'année suivante, bien plus sûrement que les gousses, une récolte énorme.

Dahl combat énergiquement la recommandation de ne planter dans un jardin que des arbres et des arbustes locaux. «Pour la faune locale, les deux douzaines d'espèces d'arbres ou d'arbustes entrant en ligne de compte comme plantes ligneuses de jardin ne sont certainement pas les seules à être utiles», tonne-t-il en opposant ses propres observations au dogme des «apôtres du naturel». Il relève par exemple que la lonicéra des Tatares, bien qu'accusée d'être un arbuste ornemental exotique, reçoit la visite de nombreux insectes, et que les oiseaux en consomment volontiers les baies.

Jürgen Dahl fait toucher du doigt les limites de la prétendue toute-puissance du généticien, mais aussi du jardinier. «Certes, il peut favoriser l'épanouissement du jardin, mais pour le reste, il est obligé de se plier aux événements.»

C'est en cela que le jardin se distingue du reste du monde, où ce qui ne fonctionne pas est réparé par un expert ou bien fait l'objet d'une réclamation à qui de droit. «Dans un jardin, rien ne fonctionne. Les choses se produisent – ou ne se produisent pas.»



Un après-midi dans le jardin des herbes

Jürgen Dahl ne voyage que si c'est absolument indispensable. C'est un avantage inestimable pour ceux qui s'intéressent aux jardins, car Jürgen et Hella Dahl ouvrent aux visiteurs leur jardin du Lindenhof tous les samedis de 11 à 17 h. Les groupes sont priés de s'annoncer pour des visites guidées à l'adresse suivante:
Jürgen Dahl, Lindenhof,
Landstrasse 6, D-47559
Kranenburg-Mehr.